

Diözesanbischof
Dr. Maximilian Aichern OSB

KIRCHEN UND KAPELLEN IN DEN PFARREN DER DIÖZESE LINZ

Eine kunstgeschichtlich-pastorale Dokumentation



Linz 2001

SANDL (Dek. Freistadt)

Visitation: 8./9. Juli 1988

Die Pfarrkirche zum hl. Johannes Nepomuk ist ein schöner Barockbau. Auch Hochaltar und Kanzel sind auffällig schönes Barock.

Der pfarrliche Friedhof ist würdig und gepflegt, auch die Totenhalle ist würdig, die von der politischen Gemeinde erbaut wurde.

Kapelle, Messgerät und Paramente im Schloss Rosenhof (Besitzer: Fam. Graf Czernin-Kinsky) sind gepflegt und sehr schön.

St. ÄGIDI (Dek. Peuerbach)

Visitation: 12./13. Juni 1992

Die Pfarrkirche zum hl. Ägidius ist spätgotisch und besitzt eine neugotische Einrichtung. In der Kirche finden sich aber mehrere spätgotische Statuen und auch ein barockes Bild „Mariä Himmelfahrt“ aus der abgebrochenen Pankraz-Kirche in Mittelbach.

Anstelle der Pankraz-Kirche wurde die Pankratus-Kapelle als kleine Wallfahrtsstätte errichtet. Es werden dort jedoch keine hl. Messen gefeiert.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Die Aufbahrungshalle ist in nächster Nähe und im Besitz der Gemeinde.

St. AGATHA (Dek. Peuerbach)

Visitation: 30. Juni/1. Juli 1989

Die Pfarrkirche St. Agatha ist ein ursprünglich gotisches, dann im Bau barockisiertes und später auch noch erweitertes Gotteshaus. Hochaltar und Kanzel sind schönes Rokoko, die Seitenaltäre neuromanisch aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Den renovierten, baulich äußerst interessanten Pfarrhof (der zweite spiegelgleiche Innenteil war einst Schulhaus) samt dem neu gebauten Pfarrheim konnte ich 1986 segnen.

Der Friedhof gehört der Pfarre. Er wird derzeit in Zusammenarbeit mit der Gemeinde vergrößert. Auch eine Totenhalle ist in Planung.

St. FLORIAN a. I. (Dek. Schärding)

Visitation: 4.-6. Mai 1985

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes St. Florian am Inn erfolgte im Jahr 788.

Als Pfarre wird St. Florian urkundlich Ende des 12. Jahrhunderts genannt (Mutterpfarre von Schärding). Seit Ende des 14. Jahrhunderts ist sie Filiale von Schärding, 1787 wurde sie erneut selbständige Pfarre. Die jetzige Pfarrkirche zum hl. Florian wurde im 14. Jahrhundert errichtet und ist eine sehr schöne, gotische, zweischiffige Hallenkirche, deren Säulen zum Teil aus Inn-Tuffstein bestehen. Die drei mächtigen Altäre aus Holz sind prächtigstes Barock mit Statuen und Gemälden, die Kanzel stammt aus dem Rokoko.

Die Empore dient als Musikchor. Die Kirche besitzt gotische Tore und Portale und Türen mit schönsten, gotischen Beschlägen. Das geräumige Presbyterium mit dem neuen Marmorboden und dem sich dem Kirchenstil anpassenden neuen Volksaltar ist für die Liturgie bestens geeignet. Die alte Sakristei ist als Ministrantensakristei eingerichtet, die

neue Sakristei bestens als Priestersakristei und für kirchliche Geräte und Paramente gestaltet. Der markante Turm hat eine 8-seitige Glockenstube und trägt einen weit die Landschaft beherrschenden Spitzhelm. Das Läuthaus hat ein schönes Sternrippengewölbe, die älteste Glocke ist aus dem Jahr 1530. Eindrucksvoll sind die vielen Grabsteine aus der Zeit der Spätgotik, der Renaissance und dem Barock. Ein mächtiges, nicht mehr sehr gut erhaltenes Christophorus-Fresko aus dem 16. Jahrhundert ist an der Außenwand der Kirche.

Pfarrcaritas-Kindergarten mit zwei Wohnungen für Familienhelferinnen, sowie Pfarrhof und Pfarrheim neben der Kirche wurden in den letzten Jahren neu errichtet und von mir damals gesegnet.

Der Friedhof lag früher um die Kirche, ist nun schon seit längerem einige Gehminuten von dieser entfernt angelegt und befindet sich in kirchlichem Eigentum. Die Friedhofshalle wurde in den letzten Jahren beim Friedhof von der Gemeinde neu errichtet. Der Friedhof selbst wurde von der Pfarre unter Mithilfe der Gemeinde vergrößert.

Im Dorf Teufenbach ist eine Dorfkapelle zur Hl.Familie, ein einfacher Bau auf privatem Grund der Wirtsfamilie. Die Kapelle wurde in den 50er-Jahren durch Msgr. Alois Flieher errichtet, die Wirtsfamilie von Teufenbach sorgt für sie. Da die Pfarrkirche in der Pfarre sehr exzentrisch liegt, ist diese Kapelle für die Seelsorge bestimmt bedeutsam, stellt aber eine pfarrliche Trennung dar.

St. FLORIAN b. L. (Dek. Enns-Lorch)

Visitation: 13.-15. Dezember 1991

Das im 11. Jahrhundert von Bischof Altmann von Passau gegründete Chorherrenkloster befindet sich mit der Stiftskirche über der traditionellen Begräbnisstätte des hl. Märtyrers Florian (+ 304). Die jetzigen Bauten stammen aus dem Barock. Die Forschungen und Grabungen an der Stiftskirche beweisen die an dieser Stelle bestandenen früheren Kirchenbauten. Die heutige Stiftskirche ist ein sehr eindrucksvolles Bauwerk von Meister Carlo Carlone. *Die Stiftskirche wurde 1999 zur Basilika erhoben.*

Die große Bruckner-Orgel möchte ich als eine der bedeutendsten für die Liturgie geschaffenen Gegenstände in der Kirche hervorheben. Das Grab Anton Bruckners befindet sich in der Krypta. Die Marienkapelle seitlich des Hauptportals wird für kleinere Gottesdienstgemeinschaften verwendet.

In St. Florian gibt es den alten Friedhof bei der Stiftskirche mit der barocken Friedhofshalle. Der neue Friedhof wurde von der Gemeinde angelegt, wird aber von der Pfarre verwaltet.

Die Marktkirche zum hl. Johannes d. Täufer gilt als Filialkirche. Sie stammt ebenfalls aus der Zeit der Gotik, wurde aber vollkommen neu im Barock gestaltet. Die Kirche ist ebenfalls eindrucksvoll, besonders das Altarblatt mit dem Martyrium des hl. Florian. Mit der Kirche verbindet sich ja ein besonderes Floriani-Gedenken, auch im Freien mit dem Brunnen. Das anschließende Gebäude war einst Spital und die Kirche auch Spitalskirche. Heute ist im Gebäude die Lebenshilfe mit Werkstätten und Internat untergebracht.

St. GEORGEN a. Fillmannsbach (Dek. Braunau)

Visitation: 31. Mai 1993

Um 1460 wurde die Kirche zum hl. Georg errichtet. Auch das reich profilierte Südtor und die Beschläge der Sakristeitür (Gitter und Lilien) stammen aus dieser Bauphase. Die Barockausstattung wurde um 1757 größtenteils erneuert, das ehemalige Hochaltarbild im Langhaus ist mit 1633 bezeichnet, gotische Heiligenfiguren (Katharina und Barbara) sind an der Emporenbrüstung angebracht.

Der Seelsorgesprenkel erlangte in josephinischer Zeit Selbständigkeit und wurde 1891 formell zur Pfarre erhoben.

St. GEORGEN a. Wald (Dek. Grein)

Visitation: 22./23. Juli 1989

Die Pfarrkirche zum hl. Georg wird schon im hohen Mittelalter urkundlich erstmals genannt. Der jetzige Bau ist eine schöne gotische Hallenkirche, das Langhaus ist gegenüber dem Chor aus der Achse verschoben. Der Hochaltar ist barock, die übrige Kircheneinrichtung neugotisch. Den Volksaltar konnte ich 1984 nach Beendigung der Innenrenovierung der Kirche konsekrieren.

Pfarrhof und Pfarrheim mit Pfarrsaal sind fast neu, ich konnte 1982 die Segnung vornehmen.

Der pfarrliche Friedhof ist würdig und gepflegt. Die Totenhalle wurde von der Pfarre errichtet, der Sezierraum von der Gemeinde.

St. GEORGEN a. d. Gusen (Dek. Pregarten)

Visitation 21.- 24. April/17. Juni 1988

Pfarre und Pfarrkirche St. Georgen a. d. Gusen stammen aus dem späteren Mittelalter. Die Kirche wurde in neuerer Zeit erweitert und im Vorjahr gut restauriert. Die Seitenaltäre sind barock; Hochaltar, Tabernakel und Kanzel schöner Klassizismus. Der Altarraum ist für die heutige Liturgie bestens gestaltet.

Der Friedhof ist im Besitz und in Verwaltung der Gemeinde St. Georgen, die Friedhofshalle der Gemeinde ist ein würdiger Bau.

St. GEORGEN b. Grieskirchen (Dek. Kallham)

Visitation: 10. Juli 1988

Die Pfarrkirche wird urkundlich schon im Mittelalter erwähnt. Sie ist ein für Österreich ungewöhnlicher spätgotischer Ziegelbau von nicht unbeträchtlicher Höhe. Die Kircheneinrichtung ist selten schöne Neugotik (Flügelaltar, Kanzel, etc.).

Auffällig schön ist auch eine Reihe alter Grabsteine. Hinter dem Hochaltar befindet sich die St. Georgskapelle mit gotischen Fresken (Werktagkapelle). In der Gruft ist die Grablege der Besitzer von Schloss Tollet, welche zugleich das Patronat über die Kirche innehaben (derzeit Familie Graf Nikolaus Revertera von Helfenberg).

Der Friedhof liegt zum Teil um die Kirche und hat viele schmiedeeiserne Grabkreuze, jedoch noch keine Totenhalle.

St. GEORGEN b. Obernberg (Dek. Altheim)

Visitation: 12./13. Mai 1988

Die Pfarrkirche St. Georgen wird urkundlich schon im hohen Mittelalter genannt. Sie ist Mutterpfarre für mehrere umliegende Pfarren. Noch im Mittelalter übersiedeln die Pfarrer nach Obernberg, und St. Georgen bleibt Filiale. Erst unter Kaiser Josef II. wird St. Georgen wieder Pfarre. Der schöne gotische Kirchenbau ist außen und innen baulich in Ordnung. Die Kircheneinrichtung ist sehr schönes Barock.

Der Friedhof ist würdig und gepflegt, auch die würdige Totenhalle gehört der Pfarre. Die vielen schön gestalteten privaten Gebetskapellen sind beeindruckend.

St. GEORGEN i. Attergau (Dek. Frankenmarkt) Visitation: 2./3. Februar, 24. Juli 1985

Die Pfarrkirche zum hl. Georg wird urkundlich 1264 genannt, doch ist sie sicher älter. Sie ist schönste Gotik, zweischiffig und besitzt prachtvolle barocke Altäre. In der Kreuzkapelle finden die Wochentagsgottesdienste statt. Der neue Volksaltar ist eindrucksvoll aus Steinen eines alten Altares erbaut, welcher laut Inschrift 1435 geweiht wurde. Wertvolle Fresken, Grabdenkmäler, Bilder, Statuen, Gitter aus der Barockzeit und die Guggenbichler-Kanzel runden das sakrale, ansprechende Innenbild ab. Beichtkapelle und Aussprachezimmer sind unter dem Turm eingebaut. Die Pfarrkirche besitzt nach Leonding den ältesten Ablassbrief Oberösterreichs aus dem Jahr 1299.

Der Friedhof wirkt gepflegt und liegt an der Apsis und der „Evangelien-Seite“ der Kirche. Er ist kirchliches Eigentum. Eine neue Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet.

Vor einigen Jahren wurden die Kreuzwegstationskapellen und die Kalvarienbergkirche (Grabkirche) restauriert und ich konnte sie am 1. Mai 1983 erneut segnen. Die Kreuzwegstationen stammen aus der Zeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch die Grabkirche wurde zuletzt in dieser Zeit gestaltet.

Die einschiffige Filialkirche St. Peter u. Paul in Berg stammt aus dem 18. Jahrhundert, hat ältere Bauteile und wurde ebenfalls jüngst innen und außen renoviert. Mich beeindruckte der schöne Barockaltar, welcher am Altarbild die römische Basilika St. Paul vor den Mauern im Zustand vor dem großen Brand von 1823 zeigt.

Die Kapelle zum hl. Johann Bapt. am Ahberg wird urkundlich schon im 11. Jahrhundert genannt. Sie wurde 1786 gesperrt, 1827 abgebrochen, nach der Jahrhundertwende über dem romanischen Grundriß (halbrunde Apsis, Chorquadratreste) wieder aufgebaut und 1911 geweiht. Sie ist Privatbesitz. Mehrmals im Jahr wird auch hier zelebriert.

Die gemauerte Marienkirche am Kronberg stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Sommer wird in ihr die Sonntag-Vorabendmesse zelebriert, bei günstigem Wetter im Freien an der Kirchenapsis auf einem gemauerten Feldaltar, von wo ein wunderbarer Blick über Attergau und Attersee gegeben ist.

Das Lager Thalham wurde nach Kriegsende als Auffanglager für geflüchtete Ausländer errichtet. Es besteht als solches auch heute noch zusammen mit einem Krankenhaus, d. h.

einer Pflegeanstalt für chronisch Kranke. Die Lagerkapelle ist einfach und sauber. In ihr werden die Gottesdienste hauptsächlich durch die Fremdsprachigen-Seelsorger gehalten.

Einst war auch in Straß eine Kapelle, welche im Zuge von Bauarbeiten weggerissen werden mußte. Heute sind dort bisweilen Gottesdienste in einer Schulklasse. Hauskapellen gibt es noch im Schloss Kogl und im alten, an eine Bauersfamilie verkauften Pfarrhof im Ortsteil Lohen.

St. GOTTHARD (Dek. Gallneukirchen)

Visitation: 6. u. 8. Juli 1989

Die Pfarrkirche St. Gotthard liegt romantisch am Berg. Die Kirche stammt aus der Spätgotik und wurde im Barock erweitert. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch (schöne Altäre, Ottensheimer Schule). Einige schöne barocke Bilder sind vorhanden. Volksaltar und Ambo wurden neu geschaffen.

Der Friedhof ist würdig, auch die Totenhalle. Die Gräberreihen sollen neu geordnet werden.

Im Sommer wohnen hier immer wieder afrikanische Schwestern, die in Rom studieren oder tätig sind und welche Bischof Wagner, unser einstiger Weihbischof, Vize-Präsident des Päpstlichen Rates „Cor Unum“, zur Erholung vermittelt.

Die Schlosskapelle Eschlberg befindet sich im Pfarrgebiet im gleichnamigen Schloss aus dem Mittelalter. Die Kapelle ist dem Hl. Geist geweiht. Die Kapelle des gotischen Teiles ist deutlich sichtbar. Die restlichen Gewölbe sind aus dem Frühbarock und mit Stuckbändern geziert. Der Hochaltar ist barock. Da in der Kapelle zwei Altäre in verschiedenen Richtungen stehen und dazu anscheinend historische Anhaltspunkte haben, spricht man von einem evangelischen und einem katholischen Altar. Auffällig kunstvoll ist auch die Kanzel, die Sakristeitür und ein Herrschaftsstuhl. Die kunsthistorisch wertvolle Kapelle ist in privatem Besitz.

St. JOHANN am Walde (Dek. Aspach)

Visitation: 30./31. Mai 1987

Die Pfarre St. Johann am Walde wurde vor gut 200 Jahren gegründet. Die jetzige Pfarrkirche war vorher Filiale von Aspach bzw. Hönhart. Die Kirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Sie ist ein einschiffiger gotischer Bau mit weit ausladendem Gewölbe, welcher später mehrmals erweitert wurde. Der Hochaltar ist neugotisch. Das Kircheninnere wurde gefällig renoviert. Volksaltar und Ambo entstanden aus alten Elementen (Kanzel, Bänke). Der Marienaltar mit einer barocken Madonna wurde neu gestaltet, ebenso eine Beichtkapelle.

Der Friedhof seitlich der Kirche ist in Abstufungen terrassenförmig angelegt. Er ist sehr würdig und wirkt gepflegt und direkt romantisch. Die Aufbahnhalle im Friedhof ist neu und gefällig.

Im weiten Pfarrgebiet sind viele kleine Privatkapellen, bei denen Maiandachten gehalten werden und die Gläubigen sich auch privat zum Gebet treffen.

St. JOHANN a. Wbg. (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 22./23. Juli 1988

Die bereits 1111 urkundlich erwähnte Pfarrkirche zum hl. Johannes d. Täufer besitzt ein gotisches Presbyterium und ein barockisiertes Schiff. Die Kircheneinrichtung ist schönes Barock. Der Turm hat einen schönen barocken Zwiebelhelm.

Der Friedhof, etwas außerhalb des Ortes, liegt an einer Berglehne. Im Pfarrgebiet gibt es viele private Gebetskapellen, die durchwegs schön renoviert sind.

St. KONRAD b. Gmunden (Dek. Gmunden)

Visitation: 7./8. Juni 1991

Die Pfarrkirche St. Konrad stammt aus der späten Gotik und wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts vergrößert. Der Hochaltar ist spätes Barock, die Seitenaltäre sind neugotisch. Eine gute Lösung hat das Presbyterium mit dem neuen Volksaltar und dem neuen Ambo gefunden, auch mit den Bänken.

Der Pfarrhof wurde vor wenigen Jahren saniert und das Pfarrheim angebaut; ich konnte sie 1985 segnen.

Der Pfarrfriedhof in einiger Entfernung von der Kirche ist würdig und gepflegt. Er konnte durch einen privaten Grund vergrößert werden. Die würdige Friedhofshalle wurde von der Gemeinde gebaut und wird auch von ihr verwaltet.

St. LEONHARD b. Freistadt (Dek. Unterweißenbach)

Visitation: 3./4. Mai 1985

Die erste urkundliche Erwähnung von St. Leonhard geschah um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Zur Pfarrerrichtung mit Ausscheidung des Territoriums hauptsächlich aus Gutau kam es im 14. Jahrhundert.

Die heutige Kirche wurde 1535 vollendet. Sie ist ein schöner, stilvoller, dreischiffiger, gotischer Bau. Während die beiden Seitenaltäre in herrlichem Barock sind, wurde der Hochaltar als Flügelaltar 1904 in einer freien Nachbildung des ursprünglichen gotischen Flügelaltars, der sich im Linzer Landesmuseum befindet, durch die Holzfachschule Hallstatt in einer kunstvollen Neugotik hergestellt. Auf der Emporenbrüstung ist in kunstvollen Malereien aus der Rokoko-Zeit Leben und Legende des heiligen Leonhard dargestellt. Im Jochbogen befindet sich ein alter, kunstvoller, holzgeschützter Kruzifixus. Bemerkenswert ist auch die Vorhalle mit dem gotischen Südtor.

Das Patronat hat die Familie Josef Czernin-Kinsky inne. Die Familie besitzt in der Kirche ein eigenes schmuckes Oratorium.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist deren Eigentum. Die kleine Aufbahrungshalle gehört ebenfalls der Pfarre.

In der Pfarre befinden sich die renovierten Siebenschmerzen-Mariens-Kapellen, die Bründl-Kapelle, die hl. Grotte und eine Anzahl kleinerer Kapellen in den Dörfern bzw. bei Häusern. Dort überall werden Maiandachten gehalten.

St. MARIEN (Dek. Kremsmünster)

Visitation: 8./9. Juli 1983

Eine Kirche in St. Marien wird erstmals 1337 erwähnt, als Pfarre ist St. Marien bereits 1350 nachweisbar.

Die heutige Pfarrkirche Mariä Namen im Pfarrort ist gotisch, einschiffig, mit drei Altären. Sie hat eine Empore, auf welcher der Musikchor untergebracht ist, oberhalb des Presbyteriums befinden sich zwei Oratorien. Hervorzuheben sind schöne, gut aufbewahrte Paramente und eine sehr gefällige wertvolle Monstranz.

Der Friedhof ist von der Kirche etwas entfernt. Er gehört der Kirche, ebenso die Leichenhalle und das Totengräberhaus.

Die Filiationkirche St. Michael in Pichlwang war einstens Pfarrkirche. Noch im 19. Jahrhundert wohnte der Pfarrer im großen Wirtschaftshof nebenan, der heute verkauft ist. Diese Kirche hat mich sehr fasziniert, weil sie mich an die Filiationkirche St. Peter ob Gurk in Kärnten erinnerte, neben welcher ich lange und schöne Zeiten meiner Kindheit verbracht habe.

In Nöstelbach, wo ca. 400 Personen wohnen, welche Siedlung jedoch weiter wächst, steht seit 15 Jahren eine Barackenkirche. Die Bewohner lieben sie und es wird mit ihr derzeit das Auslangen gefunden.

St. MARIENKIRCHEN a. H. (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 1. April 1989

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, einst Wallfahrtskirche, ist ein gotischer Bau mit neugotischer Ausstattung. Am Hochaltar ist eine schöne, gotische Madonna mit Kind. Der Friedhof um die Kirche ist würdig und gepflegt.

St. MARIENKIRCHEN a. d. Polsenz (Dek. Eferding)

Visitation: 25./26. Mai 1990

Die Kirche Mariä Himmelfahrt ist urkundlich schon im 12. Jahrhundert bezeugt, die mittelalterliche Pfarre ist dem Augustiner Chorherrenstift St. Florian inkorporiert. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Der Pfarrfriedhof in geringer Entfernung von der Kirche gleich außerhalb des Ortes ist würdig und gepflegt, die Aufbahrungshalle beim Friedhofseingang wurde von der Gemeinde errichtet und gehört dieser.

St. MARIENKIRCHEN b. Sch. (Dek. Schärding)

Visitation: 25./26. Mai 1984

Eine Kirche wird urkundlich im Jahr 1140 als Filiale von St. Florian am Inn erwähnt. Diese wurde 1581 Vikariatskirche, 1786 Pfarrkirche. Sie ist der Himmelfahrt Mariens geweiht, stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem 15. Jahrhundert (gotisch, einschiffig) und besitzt drei Altäre, deren Aufbau aus Holz ist.

In der Pfarre gibt es eine Anzahl von Privatkanellen neben den Bauernhäusern. Bei ihnen sammeln sich die Gläubigen der Umgebung hauptsächlich zu den Maiandachten.

Bis vor ca. 100 Jahren lag der Friedhof um die Kirche. Seither ist er etwa 250 m von der Kirche entfernt. Er ist in deren Eigentum. Die Aufbahrungshalle wurde durch die Gemeinde neben der Pfarrkirche auf Gemeindegrund errichtet.

Neben der Türe zur Sakristei der Pfarrkirche befindet sich im „alten Friedhof“ das Grab des heiligmäßigen Priesters Josef Pell (+ 7. 2. 1854). Das Grab wird von den Gläubigen immer geschmückt, auch Lichter werden immer entzündet. Das Andenken an diesen einstigen Kooperator lebt lebendig fort. Der neugotische Grabstein zeigt einen beicht-hörenden Priester im Beichtstuhl. Kooperator Pell war ein die Menschen aufrüttelnder Prediger und ein vielgesuchter Beichtvater. Mich hat das frisch geschmückte Grab, das Grablicht sowie der Grabstein aus dem 19. Jahrhundert nicht nur beeindruckt, sondern bewegt.

St. MARTIN i. I. (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 16./17. Mai 1993

Die ursprünglich gotische Martinskirche wurde 1781 von Ignaz Prechtler umgebaut. In dieser Zeit hat der Seelsorgesprengel Selbständigkeit erlangt. Der Hochaltar wurde in der Schwanthaler-Werkstätte ausgeführt, desgleichen die Seitenaltäre. Der im Barock erhöhte Kirchturm wurde nach dem Einsturz 1963 wiederhergestellt.

Die Schlosskapelle ist dem hl. Florian geweiht. Die Kalvarienbergkapelle wurde 1864 erbaut.

St. MARTIN i. M. (Dek. St. Johann a. Wbg.)¹

Visitation: 24./25. Juni 1989

Die Pfarrkirche zum hl. Martin wird urkundlich schon im hohen Mittelalter genannt. Die zweischiffige schöne gotische Kirche mit wertvollen gotischen Glasgemälden in der Apsis und neugotischer Kircheneinrichtung war durch den Bevölkerungszuwachs zu klein geworden. Architekt Anton Zemann von Freistadt hat - wie vielfach in Kärnten und Oberösterreich - sehr einfühlsam 1977/1979 die Kirche erweitert und den Altarraum gestaltet. Schönes Altes blieb erhalten, Neues gelang bestens und den liturgischen Erfordernissen entsprechend.

Der Friedhof seitlich der Kirche wurde vergrößert, ebenso die Friedhofshalle. Friedhof und Halle sind im Besitz der Pfarre. Der neue Pfarrhof mit Pfarrheim am Platz unterhalb des Kirchenrains stammt aus der Zeit um 1965.

In der sehr schönen Kreuz-Kapelle des Schlosses Neuhaus (hoch am Steilufer der Donau gelegen) aus dem Barock mit barocker Einrichtung konnte ich die kleine historische Orgel aus dem 17. Jahrhundert, welche restauriert wurde, bei einem Wortgottesdienst am 12. Mai 1989 in Gegenwart des öö. Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck segnen. Die Kapelle samt Einrichtung, Paramenten und Messgerät wird von der Schlossfamilie Plappart in bestem Zustand gehalten. Früher wurden regelmäßig in der Schlosskapelle heilige Messen gefeiert.

¹ Zur Zeit der Visitation Dekanat Altenfelden.

St. NIKOLA a. d. D. (Dek. Grein)

Visitation: 26. Juni 1993

St. Nikola ist ein uralter Donaumarkt aus dem hohen Mittelalter. Auch Struden und Sarmingstein sind solche hochmittelalterliche Donaumärkte. Ursprünglich war Sarmingstein die Pfarrkirche. Nach der Gründung des Augustinerchorherrenstiftes Waldhausen rückte St. Nikola mehr in den Vordergrund und wurde Pfarre. Die Pfarrkirche St. Nikola ist eine romanische Kirche, die immer wieder umgebaut wurde. Romanische Freskenreste und ein gotisches Fenster wurden aufgedeckt. Das Gotteshaus wirkt einfach, aber heimelig.

Die Kirche und der Pfarrhof liegen auf einer Anhöhe über dem Donautal. Es ist sehr romantisch, von dort in das Donautal hinabzublicken. Für die Seelsorge sind die örtlichen Gegebenheiten aber sehr schwierig, weil die Menschen zu Fuß kaum zur Kirche kommen können, sondern nur mit Fahrgelegenheiten.

Die Filialkirche St. Kilian in Sarmingstein ist samt dem Friedhof im Besitz der Kommune.

Die Ruine Säbnich oberhalb von Sarmingstein mit dem Rundturm war der erste Sitz des Stiftes Waldhausen. Die jetzige Filialkirche stammt aus dem Barock.

Ursprünglich bestand auch eine Kirche in Struden.

Der kleine Friedhof ist eindrucksvoll und würdig.

St. OSWALD b. Freistadt (Dek. Freistadt)

Visitation: 31. Mai/1. Juni 1985

Die dem Augustiner Chorherrenstift St. Florian inkorporierte Pfarre St. Oswald b. Freistadt gehörte bis zum Jahr 1480 als Filiale nach Lasberg. Eine Kirche wird urkundlich schon im 13. Jahrhundert genannt. Die jetzige Kirche ist spätgotisch und wurde im 20. Jahrhundert erweitert. Auch der Turm ist neueren Datums. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch, eine St. Oswald-Statue stammt aber noch aus dem ausgehenden Mittelalter. Die Empore dient auch als Musikchor. Der Volksaltar wurde aus Teilen der Kommunionbank ansprechend gestaltet.

Die kleine Wallfahrtskapelle Maria Bründl in Exenholz wurde außen und innen renoviert. Von der Pfarre aus werden dort öfters Gottesdienste gefeiert (Bitt-Tage, Fatima-Tage, usw.) und Andachten, besonders Maiandachten, gehalten, aber auch auswärtige Wallfahrer kommen gerne in diese idyllisch im Wald gelegene barocke Wallfahrtskapelle.

In vier Dörfern gibt es Dorfkapellen; zwei von ihnen, nämlich in Neudorf und Untermarreith, konnte ich besuchen. In den Dorfkapellen wird von einzelnen und von den Dorfgemeinschaften viel gebetet, werden Maiandachten gehalten und auch die Feldfrüchte-Messen gefeiert. Im ganzen Pfarrgebiet wurden viele religiöse Zeichen und Kleindenkmäler restauriert und vom Pfarrer in einer eigenen ausführlichen Abhandlung erfasst. Am Ende des Marktes St. Oswald steht der Marktturm. Im Turm befindet sich eine Andachtskapelle mit dem alten, barocken Hochaltarbild der Pfarrkirche. An den Marktturm mit Zwiebelhelm ist das Feuerwehrzeughaus angebaut.

Der Friedhof lag einst um die Kirche und ist jetzt ein kurzes Stück Weges entfernt. Er ist Kircheneigentum, in schöner Lage und gepflegt. Die neue Totenhalle samt vorgeschriebenen Nebenräumen wurde im Friedhof von der Gemeinde errichtet und der neue Friedhofteil von der Pfarre erworben. Ich konnte beides segnen.

St. OSWALD b. Haslach (Dek. Altenfelden)

Visitation: 6./7. Mai 1983

St. Oswald bei Haslach ist eine dem Prämonstratenserstift Schlägl inkorporierte Pfarre. Die jetzige Pfarrkirche zum hl. Oswald wurde im 15. Jahrhundert erbaut. Sie ist gotisch und einschiffig und besitzt zwei Emporen, die obere ist der Musikchor. Die Altäre sind neugotische Arbeiten aus dem Jahr 1894. Sie sind sehr gefällig.

Die Filialkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Oedt liegt in schöner Landschaft. Sie besitzt ein wertvolles Dreikönigsbild. Sie wird fallweise zu Messfeiern, häufiger für Andachten und Rosenkranzgebet benützt.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Er und das alte baufällige Leichenhaus sind Eigentum der Kirche.

St. PANKRAZ a. d. Pyhrnbahn (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 1. Mai 1985

Erbaut 1462, ist die Kirche St. Pankraz ein spätgotischer, einschiffiger Bau mit wunderschöner Kanzel und Barockaltären. Besonders die Altarbilder von Kremser Schmidt und Altomonte stechen ins Auge. Der Einfluß des einstigen Weltpriesterkollegiatsstiftes Spital a. Pyhrn ist deutlich sichtbar. Ober der Sakristei ist ein Oratorium, welches der Pfarrer als Winterkapelle für die Wochentagsmessen benützt. 1784 wurde St. Pankraz Pfarre, ausgeschieden von Windischgarsten.

Der Friedhof liegt in nächster Nähe und ist auffällig würdig und gepflegt. Er ist Eigentum der Pfarre. Die Gemeinde hat auf Kirchengrund eine neue Totenhalle errichtet.

St. PANTALEON (Dek. Ostermiething)

Visitation: 14./15. Juli 1990

Die kleine, sehr eindrucksvolle und gefällige Pfarrkirche aus dem hohen Mittelalter ist im Kern gotisch und wurde umfassend barockisiert. Sie war einst eine Wallfahrtskirche, die Emporen mit Altären, die herrliche barocke Ausstattung, die Silberbüsten, die schönen barocken Paramente und Kirchengeräte (getäfelte Sakristei in bester Ordnung!) beweisen den Zuzug gläubiger Menschen. Die neue Orgel konnte ich bald nach der Übernahme des Bischofsdienstes segnen.

Der Pfarrfriedhof um die Kirche wurde kürzlich vergrößert, auch die Totenhalle, die von der Gemeinde gebaut wurde und verwaltet wird.

Das urkundlich im hohen Mittelalter erwähnte Schloss Wildshut besitzt eine kleine, sehr schöne Schlosskapelle mit einer Nachahmung des Passauer Maria-Hilf-Bildes. Die Schlosskapelle hat Messlizenz, es sind jedoch nur wenige Gottesdienste, wohl aber Maiandachten.

St. PETER am Hart (Dek. Braunau)

Visitation: 11./12. Juli 1987

Die Pfarrkirche mit dem gotischen Turm und dem markanten Spitzhelm wird urkundlich im Jahr 1400 genannt. Der schöne gotische Bau aus Tuffstein wurde innen barockisiert. An den gotischen Gewölben wurden die Rippen entfernt. Dafür wurden sie mit reichem Vierthaler Stuck (Rokoko) versehen. Die Freskenfelder zeigen Szenen aus dem Leben der Apostel Petrus u. Paulus. Auch die Vorhalle und die Totenkapelle sowie die Sakristei sind mit Vierthaler Stuck geziert. Die sehr wertvolle Kircheneinrichtung (Altäre, Kanzel, Oratorium, Chorgestühl) stammt aus dem Barock. Auch Volksaltar und Bänke passen in den historischen Raum.

Der Friedhof um die Kirche ist sehr würdig. An den Gräbern sind viele schmiedeeiserne Grabkreuze. Die von der kommunalpolitischen Gemeinde errichtete Friedhofshalle ist ebenfalls sehr würdig.

Die Filialkirche St. Andreas in Bogenhofen aus der späten Gotik stammend, wurde innen mit ansprechendem mehrfarbigen zarten Vierthaler Stuck versehen. Barocke Fresken zeigen das Leben des hl. Apostels Andreas. Die Altäre, Kanzel, das Chor- und Kirchengestühl stammen aus dem Barock bzw. dem Rokoko.

Im Park des Schlosses Hagenau (Besitzerin: Baronin Nikolasine von Handel) steht die gotische Schlosskapelle zum heiligen Nikolaus. Das heutige barocke Gewölbe ist von einem Gitterwerkstuck Vierthalers durchzogen. Die Kircheneinrichtung stammt aus dem 19. Jahrhundert. Der Kirchturm hat einen Spitzhelm, an den Fassaden finden sich viele alte Grabsteine. Interessant ist auch die gräfliche Gruft. In der bemerkenswert großen Schlosskapelle fanden bis vor wenigen Jahren auch hl. Messen und Maiandachten statt.

St. PETER a. Wbg. (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 3./4. Juli 1982

Die Visitation in der dem Augustiner-Chorherrenstift St. Florian inkorporierten Pfarre St. Peter am Wimberg fand im ersten Jahr meines bischöflichen Dienstes statt. In den letzten Jahren wurde für die Bausubstanz große Sorge getragen. Kirchturmrenovierung und Außenrenovierung der Pfarrkirche konnten gut abgeschlossen werden. Die Kirchenplatzgestaltung (Areal des alten Friedhofes) ist sehr ansprechend gelungen.

Der neue Friedhof ist eine gepflegte, würdige Ruhestätte der Toten.

Im sehr großen Pfarrterritorium liegen weiters die politische Gemeinde Auberg und Teile der politischen Gemeinden Neufelden und St. Ulrich im Mühlkreis.

Die gotische Filialkirche St. Anna in Steinbruch ist baulich bestens erhalten, besonders die jüngst restaurierte Barockorgel ist ein klingliches Juwel.

Der Bauzustand der Filialkirche St. Georg in Hollerberg ist ebenfalls bis auf den Turm in Ordnung.

Im Volksschulgebäude Kasten ist ein Klassenzimmer als Kapelle eingerichtet, in welcher mindestens einmal wöchentlich eine Kindermesse gefeiert wird.

St. RADEGUND (Dek. Ostermiething)

Visitation: 20. April 1985

Die kleine, spätgotische Pfarrkirche, ein Tuffstein-Bau, liegt in reizvoller Lage am Steilufer zur Salzach. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1372 als Jagdkapelle des nahen bayerischen Zisterzienserstiftes Raitenhaslach.

Der jetzige Kirchenbau wurde 1422 vollendet und geweiht. In der Folge war die Kirche dann Filiale von Ostermiething, seit 1788 ist sie Pfarrkirche. Der sehr gefällige Hochaltar aus Holz zu Ehren der heiligen Königin Radegundis und die beiden Seitenaltäre stammen aus der Zeit der Pfarrerrichtung. Das Kirchenäußere zierte ein sehr schmucker Dachreiter mit Zwiebelhelm. Mesnerin ist Frau Franziska Jägerstätter, die Witwe Franz Jägerstätters.

Der Friedhof um die Kirche ist Eigentum der Pfarre und wirkt sehr gepflegt. Die frühere Armen-Seelen-Kapelle im Friedhof ist jetzt Kriegerkapelle, die Totenhalle außerhalb des Friedhofs wurde von der Gemeinde errichtet und ist ihr Eigentum. An der Kirchenmauer ist das Grab von Franz Jägerstätter, welches seine Urne birgt.

Im Pfarrgebiet befinden sich mehrere private, renovierte Kleinkapellen, bei denen Rosenkranz gebetet und Maiandachten gehalten werden, unter ihnen die Heilbründl-Kapelle im Weilhartsforst, welche durch Brand vernichtet, aber wieder errichtet wurde. Die größte von diesen Kapellen ist die Plaikner-Kapelle im Ort, der Unbefleckten Empfängnis geweiht, mit Messlizenz und einem sehr schönen Kreuzweg.

Das alte, einstige Wohnhaus Franz Jägerstätters wurde durch ein Komitee von der Pfarre gekauft und wird nun zu einer Gedenkstätte mit Meditationsraum gestaltet. Immer mehr Wallfahrer um den Frieden in der Welt, auch aus Amerika, pilgern jährlich im Sommer zum Grab Jägerstätters nach St. Radegund. Provisor Josef Steinkellner fördert diese und das Andenken an Franz Jägerstätter sehr behutsam. Vor allem aus dem englisch sprechenden Raum kommen Anregungen zur Einleitung eines Informativprozesses. In der ortsansässigen bzw. in der Innviertler Bevölkerung sind die Meinungen darüber geteilt. Der Märtyrer des Gewissens lehrt uns, sich vom Geist Gottes führen zu lassen und die Zeichen der Zeit zu erkennen. Jägerstätter lehrt uns die Treue zu Gott - Christus und zur Kirche. Er lehrt uns, zu lieben und zu verzeihen, er lehrt uns, dass Christsein Freiheit bedeutet.

St. ROMAN (Dek. Schärding)

Visitation: 21./22. April 1989

Die Pfarrkirche St. Roman ist ein netzrippengewölbter Bau aus der späten Gotik. Die Kirchenausstattung ist neugotisch. Der Turm hat einen barocken Helm. St. Roman wurde 1785 mit der Diözesanerrichtung Pfarre.

Bemerkenswert ist die Gebetskapelle in Ratzing, welche am Altar den Aufsatz des ehemaligen Hochaltares von St. Roman mit der Gruppe der Krönung Mariä aus dem frühen Barock bewahrt.

St. STEFAN a. W. (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 7./8. April 1989

Eine Pfarrkirche zum hl. Stephanus ist schon im 12. Jahrhundert urkundlich belegt. Die heutige Kirche ist schöne späte Gotik in Übergang zur Renaissance.

Der Friedhof liegt um die Kirche, die Aufbahrungshalle ist Eigentum der Pfarre.

St. THOMAS a. Blasenstein (Dek. Grein)

Visitation: 4./6./7. Juni 1986

Eine Pfarrkirche in St. Thomas erscheint urkundlich bereits im 12. Jahrhundert. Die Pfarre war dem Augustiner-Chorherrenstift Waldhausen inkorporiert. Seit Josef II. ist sie Diözesanpfarre. Die Kirche ist im Kern romanisch, hauptsächlich aber gotisch. Die Lage ist exponiert auf einem Felsen, die Bauweise interessant, ebenso die Schlusssteine und Konsolen. Unter der Sakristei ist eine Gruft aus der Gotik. Sie birgt heute auch die Mumie eines Chorherrenpfarrers aus der Barockzeit. Die Kircheneinrichtung ist zumeist rokoko. Einige Statuen und der überlebensgroße Gekreuzigte sind aus der Gotik, ebenso der Turm samt Spitzhelm.

Der Friedhof liegt idyllisch in nächster Nähe des Pfarrzentrums und ist Eigentum der Pfarre.

St. THOMAS b. W. (Dek. Peuerbach)

Visitation: 5. Mai 1984

Urkundlich wird der Ort unter anderem Namen erstmals um 1200 genannt. Peuerbach bzw. Michaelnbach sind die Mutterpfarren. 1869 zum Pfarrvikariat erhoben, wurde St. Thomas 1891 selbständige Pfarre.

Die gotische Kirchenapsis stammt aus dem ausgehenden Mittelalter, auch die wertvolle Sakristeitüre ist aus dieser Zeit. Im barocken Kirchenschiff sind zwei Emporen, auf der unteren Emporenbrüstung befinden sich wertvolle barocke Apostelbilder. Am jetzigen neugotischen Hochaltar aus dem Jahr 1908 ist das schöne Maria-Hilf-Bild von 1750 eingefügt. Die alten Altäre und die neuen Kirchenbänke entbehren nicht einer einfachen Schönheit. Eine Josefi-Kapelle wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Votivgabe ans Kirchenschiff angebaut. In die Kirche kommen auch Wallfahrer aus der Nachbarschaft zum Gnadenbild.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist würdig und gepflegt. Bei den Gräbern stehen viele schmiedeeiserne Grabkreuze.

St. ULRICH b. St. (Dek. Steyr)

Visitation: 15./16. Mai 1985

Die Pfarre St. Ulrich bei Steyr wurde 1787 gegründet und aus dem Pfarrgebiet von Garsten ausgeschieden. Bis dahin war sie Filialkirche der Stiftspfarrkirche Garsten.

Das Kircheninnere ist spätgotisch, einschiffig und weiträumig. Der Hochaltar zum heiligen Ulrich stammt aus dem frühen Barock und wurde umgestaltet. Frühes Barock ist auch die Kanzel. Die Seitenaltäre sind spätes Barock. Im Presbyterium steht ein

kunstvolles, frühbarockes Chorgestühl aus Garsten. Rückwärts hat die Kirche eine Empore, welche als Musikchor dient. Die Kirche besitzt auffallend schöne Kelche, welche wohl aus dem einstigen Benediktinerstift Garsten stammen. Der jetzige Turm wurde erst im 19. Jahrhundert mit einem Spitzhelm errichtet, eine Glocke stammt aus dem Jahr 1329.

Der Friedhof an der Südseite der Pfarrkirche ist Eigentum der Kirche, das Leichenhaus ist neueren Datums.

Erst im Vorjahr wurde der Pfarrhof umgebaut und das Pfarrheim neu gebaut. Ich konnte damals die Segnung vornehmen.

Eine renovierte Messkapelle zum hl. Laurentius mit fallweisen Gottesdiensten befindet sich am Damberg.

St. VEIT i. M. (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 28./29. Mai 1989

St. Veit im Mühlkreis ist eine Pfarre aus dem hohen Mittelalter. Der jetzige einschiffige, schöne Kirchenbau ist aus der Zeit der späten Gotik, die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Der Platz um die Kirche (einst Friedhof) ist sehr schön neu angelegt und wird von der Gemeinde betreut. Der Friedhof ist würdig und gepflegt. Im Pfarrgebiet sind viele Kapellen, bei denen Maiandachten gehalten werden und die Gläubigen oft beten. Die Bründl-Kapelle und einige andere Kapellen konnte ich bei der Rundfahrt besuchen.

St. WILLIBALD (Dek. Andorf)

Visitation: 2./3. Juli 1989

Die Pfarrkirche St. Willibald ist eine sehr schöne gotische, zweischiffige Hallenkirche. Der gotische Glockenturm trägt eine barocke Haube. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch, es sind aber barocke Heiligenfiguren und eine klassizistische Kanzel vorhanden.

Die Filialkirche St. Jakob in Antlangkirchen ist eine schön restaurierte gotische einschiffige Kirche. An der Decke sind spätgotische Fresken. Wie in der Pfarrkirche ist auch hier ein schönes gotisches Portal. Die Seitenaltäre sind schönsten Barock, Hochaltar und Kanzel Rokoko. Eine wertvolle kleine Barockorgel wurde vor einiger Zeit vom Christlichen Lehrerverein des Bezirkes Schärding restauriert. Das sehr eindrucksvolle kleine Gotteshaus steht in bestem Zustand da.

Der im Besitz der Pfarre befindliche Friedhof liegt dem Ortsrand zu. Die von der Gemeinde errichtete Totenhalle ist baulich in Ordnung.

St. WOLFGANG (Dek. Bad Ischl)

Visitation: 17. März, 4./5. Juni 1991

Die historischen Anfänge von St. Wolfgang sind legendär. Es entwickelte sich aber zu einem besuchten Wallfahrtsort und war gegen Ende des Mittelalters ein von der Benediktinerabtei Mondsee abhängiges Priorat.

Der schöne, aber unregelmäßige gotische Bau stammt aus verschiedenen Bauperioden und ist eine sehr große, zweischiffige, netzrippengewölbte Hallenkirche. Zahlreiche Fresken schmücken Decken und Wände. Der Wolfgang-Altar von Michael Pacher aus der Zeit um 1480 ist einer der bedeutendsten gotischen Flügelaltäre. Die Seitenaltäre sind herrlichstes Barock. Sehr bemerkenswert ist ein barocker Doppelaltar mitten in der Kirche von Thomas Schwanthaler (ca. 1675). Die Kanzel ist ein Werk von Meinrad Guggenbichler um 1700. In der einstigen Benediktinerkirche entdeckt man immer wieder benediktinische Heilige. Eindrucksvoll ist die Wolfgangskapelle in der Kirche; einst im Freien gestanden, in jetziger Form gestaltet von Meinrad Guggenbichler.

Der traditionelle „Wolgangstab“ stammt wohl erst aus dem 12. Jahrhundert. Er ist wertvoll (Schnecke mit Email gestaltet) und wird auch heute von Bischöfen und Äbten verwendet. Auch die schönen barocken Kelche, Leuchter, Ornate und Mitren, alles aus der Mondseer Zeit vor 1791 (Aufhebung Mondsees), finden noch Verwendung.

Die barocke Friedhofskapelle mit barockem Altar (Messlizenz, es wird jedoch nicht zelebriert) dient als Aufbahnhalle. Kapelle und Friedhof sind sehr würdig. Das Altarbild hat die Kreuzabnahme zum Thema.

Oberhalb von St. Wolfgang mit herrlichem Blick über die Seelandschaft steht die Kalvarienbergkapelle mit Messlizenz. Hl. Messen werden regelmäßig gefeiert. Im Pfarrgebiet, ganz an der Grenze zu Strobl, liegt das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. Hier finden viele Tagungen auch aus dem kirchlichen Bereich statt (jährliche Tagung der Ökonominen der österreichischen Frauenorden, KABÖ-Tagungen etc.). Kapelle ist keine vorhanden, Gottesdienste sind dann zumeist in einem Saal oder in der nahen Pfarrkirche Strobl.

Das Gebiet Ried der Pfarre St. Gilgen (Erzdiözese Salzburg, Land Salzburg) mit ca. 400 Einwohnern kann auf der Straße nur über St. Wolfgang oder von St. Gilgen her mit dem Schiff erreicht werden. Laut Vertrag mit dem Ordinariat Salzburg betreut seit 1. Jänner 1972 der Pfarrer von St. Wolfgang auch offiziell Ried mit. In Ried befindet sich eine Bundesfachschole für wirtschaftliche Berufe mit Internat.

SARLEINSBACH (Dek. Sarleinsbach)

Visitation: 7./8. Mai 1983

Die Pfarrkirche St. Petrus ist gotisch, dreischiffig und gibt nach den schon vor etlichen Jahren durchgeführten Restaurierungen außen und innen ein sauberes Bild. Die Kirche besitzt wertvolle, alte Paramente.

Um die Pfarrkirche liegt der Friedhof, welcher zusammen mit dem Leichenhaus der Pfarre gehört. Im Friedhof steht die Marienkapelle. Sie ist eine Zierde, besitzt einen Volksaltar und ebenso wie die Pfarrkirche eine gut spielbare Orgel. In dieser Kapelle sind vorwiegend die Werktagsgottesdienste.

Der Pfarrhof ist ein historisch wertvolles altes Gebäude.